

Wittgensteiner Zeitung

Er scheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 23.

Laasphe, Samstag den 21. März 1903.

28. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Es wird hierdurch den Mannschaften des Beurlaubtenstandes zur Kenntnis gebracht, daß die diesjährige Frühjahrskontrollversammlungen wie folgt anberaumt sind, mit dem Bemerkten, daß schriftliche Befehle zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen nicht erteilt werden.

Kontrollplatz Laasphe bei Laasphe. Sämtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots sowie Ersatzreservisten der Stadt Laasphe und Amt Laasphe am 1. April 1903, 9 Uhr Vormittags.

Kontrollplatz Grubelbrück vor dem Gathhof Martin. Sämtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots sowie Ersatzreservisten des Amtes Grubelbrück und vom Amtsbezirk Berghausen die Ortschaften Birkelbach, Birkelbach und Womelsdorf am 1. April 1903, 2 Uhr Nachmittags.

Kontrollplatz Berleburg auf dem Marktplatz. Sämtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots der Stadt Berleburg und der ganzen Amtsbezirke Arfeld und Berghausen mit Ausnahme der Ortschaften Birkelbach, Birkelbach und Womelsdorf am 2. April 1903, 9 Uhr Vormittags.

Kontrollplatz Berleburg auf dem Marktplatz. Sämtliche Ersatzreservisten der Stadt Berleburg und der ganzen Amtsbezirke Arfeld und Berghausen mit Ausnahme der Ortschaften Birkelbach, Birkelbach und Womelsdorf am 2. April 1903, 2 Uhr Nachmittags.

Kontrollplatz Hof Dödsberg. Sämtliche Reservisten und Wehrleute I. Aufgebots sowie Ersatzreservisten des ganzen Amtsbezirks Girkhausen am 3. April 1903, 9 Uhr Vormittags.

Zum Erscheinen bei den Kontrollversammlungen sind verpflichtet:

1. Sämtliche Reservisten und Wehrmänner I. Aufgebots sowie Ersatzreservisten mit Ausnahme derjenigen Wehrmänner I. Aufgebots des Jahrganges 1891, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1891 eingetreten und wegen Kontrollentziehung mit Nachdiensten nicht bestraft worden sind, einschließlich der als Halbinvaliden anerkannten Mannschaften.

2. Die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften.

3. Die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, über welche von der Obererziehungscommission noch nicht endgültig entschieden ist.

Befreiungen von der Kontrollversammlung werden nur auf Grund amtlicher Atteste erteilt. Gesuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind dem Bezirksfeldwebel vorzulegen.

Diesem Mannschaften, welche ohne begründete Entschuldigung bei der Kontrollversammlung fehlen, werden zur Nachkontrolle nach der Kontrollstelle beordert und wird alsdann unausweichlich eine Arreststrafe über sie verhängt werden.

Die Orden, Ehrenzeichen und Erinnerungsmedaillen sind bei der Kontrollversammlung anzulegen und die Militärpapiere mitzubringen.

Die Ortsvorstände werden ersucht, die Bekanntmachung in den betreffenden Ortschaften durch Aufschlag, Ausruf und in sonst geeigneter Weise wiederholt veröffentlicht zu lassen und diese Bekanntmachung auch auf einzeln gelegene Gehöfte, Häuser u. s. w. auszuzeichnen.

Laasphe, den 12. März 1903.

Königliches Bezirks-Kommando.

F. d. d. a. R.

von Brandis, Hauptmann i. D. und Bezirks-Offizier.

Die Frau des Arbeiters.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Sie waren in der Stadt wieder angelangt und der Abend war heringebracht. Ruhig schritt Wenzel an der Seite des jungen Mädchens dahin. Er wußte selbst kaum, wie er dazu gekommen war, derselben Alles das mitzuteilen, worüber er so selten sprach, es war ihm jedoch gewesen, als ob Johanna keine Freude für ihn sei, wohnte er doch in demselben Hause mit ihr und hatte doch sein Auge nicht zum ersten Male auf ihren hübschen, ernst und unschuldigen Zügen geruht.

Als sie in dem Hause angelangt waren, reichte er Johanna die Hand dar und ohne Schen legte sie ihre Rechte in dieselbe.

„Ich danke Ihnen,“ sprach sie mit leiser, erregter Stimme. „Sie haben mir heute einen großen Dienst erwiesen.“ Dann eilte sie die Treppe hinauf, ehe der junge Mann ihr antworten konnte.

Wenzel zählte erst fünfundsiebenzig Jahre, trotzdem war er bereits Werkführer in einer großen Baufirma. Diese Stelle verdankte er nur seiner Tüchtigkeit, seinem Fleiße und seiner Gewissenhaftigkeit. Er hatte früher jede freie Stunde benutzt, um im Zeichnen und in seinem Berufe sich weiterzubilden und sein fähiger Kopf war ihm dabei vortrefflich zu statten gekommen. Sein Prinzipal, ein früherer Zimmermeister Namens Fröbel, der durch die Fabrik sich ein beträchtliches Vermögen erworben hatte, schenkte ihm das vollste Vertrauen, und er konnte dies um so eher thun, da Wenzel's Charakter ein streng recht-

Die Landwirth Franz Schmidt und Johannes Benjer sind zu Schulvorstehern, sowie der Anstreicher Wilhelm Weber und der Landwirth Friedrich Becker zu deren Stellvertretern für die Schulgemeinde Oberndorf wiedergewählt und meinerseits bestätigt worden.

Berleburg, den 11. März 1903.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Die Landwirth Adolf Göbel zu Rüdershausen und Joh. Georg Hader zu Weide sind zu Schulvorstehern wiedergewählt, sowie der Tagelöhner Karl Meißner zu Rüdershausen und der Landwirth Johannes Hader zu Weide zu deren Stellvertretern für die Schulgemeinde Rüdershausen-Weide gewählt bzw. wiedergewählt und meinerseits bestätigt worden.

Berleburg, den 12. März 1903.

Der Landrath. v. Gersdorff.

Großstadt und Land.

In einer vielgelesenen Tageszeitung hat der bekannte Parlamentarier v. Kardorff-Wabnitz jüngst einen Aufsatz über Großstadtleben und Landleben veröffentlicht, der sehr beherzigenswerthe Ausführungen enthält und der also in gewisser Hinsicht empfohlen zu werden verdient.

Der Verfasser baut seine Darlegungen auf einem aus dem Leben gegriffenen Einzelfall auf. Vor einer Reihe von Jahren wurde er in den Straßen Breslaus von einem jungen herrschaftlichen Kutscher begrüßt, der früher auf einem Nachbargut als Reitknecht beziehungsweise zweiter Kutscher in Diensten gewesen war. Derselbe hielt in schmucker Livree auf einer hochgelegenen Doppeltaleste einem Modewaarengeschäft gegenüber und freute sich offenbar, sich von einem Bekannten in seinem vollen Glanze bewundern lassen zu können, der allerdings wesentlich von der Einfachheit seiner früheren Dienststelle abstand.

Einige Jahre später besuchte unser Gewährsmann einen Freund in einem Nachbarkreise und war erstaunt, auf der Eisenbahn von jenem selben Kutscher abgeholt zu werden, der also inzwischen von dort auf das Land zu einem Gutsbesitzer gekommen war. Auf Befragen theilte er folgendes mit: „Der Dienst in Breslau beim Konful H. war ein sehr guter: der Lohn war hoch, und die Herrschaft war auch immer zufrieden mit mir. Aber die Sache hatte ihren Haken von wegen der Kinder. Sehen Sie, die waren den ganzen Tag angewiesen, entweder auf dem dumpfigen Hof oder auf der Straße, also immer auf dem Steinpflaster herumzuspielen, und kriegten keine rothen Backen, sondern tränkerten eigentlich immerzu, und da haben wir uns doch gedacht, wir wollen wieder aufs Land, wenn wir da auch weniger haben. Na, und nun sind wir anderthalb Jahre hier, und hier gedeihen die Kinder doch ganz anders, wo sie den ganzen Tag draußen herumliegen können. Stadtluft mag für vornehme Kinder ganz gut sein, die mit Kindermädchen ins Grüne hinausgeschickt werden können, aber bei uns hat doch die Frau die Wirtschaft zu besorgen und auf alle Kinder, auch die ganz kleinen, acht zu geben.“

licher war, der von den Grundsätzen der Rechtsschaffenheit, welche sein Vater ihm schon als Knabe eingeprägt hatte, unter keinen Verhältnissen abging.

Gegen die unter ihm stehenden Arbeiter war er streng, aber durchaus gerecht, die meisten hatten ihn deshalb gern und nur wenige blickten mit Neid auf ihn, weil sie ihm die bessere Stellung nicht gönnten und nicht anerkennen mochten, daß er tüchtiger war als sie.

Wenzel hatte das Leben noch wenig kennen gelernt, die trüben Erfahrungen, welche er gemacht, waren schnell an ihm vorübergezogen und hatten keinen bleibenden Eindruck hinterlassen. Noch erkannte er die Wirklichkeit und die Menschen nicht wie sie waren, sein jugendlicher und zur Schwärmerei geneigter Kopf baute in der Zukunft stolze Träume auf und klammerte sich an Ideale fest, die er sich selbst geschaffen und die den Verhältnissen oft nur allzu wenig entsprachen.

Hieran lag die Schwäche seines Charakters. Es war leicht, ihn für eine Idee zu gewinnen, die er dann mit schwärmerischer Begeisterung verfolgte, ohne vorher genau und ruhig zu prüfen, ob sie auch richtig sei, er ließ sich mehr durch sein Gefühl als durch seinen Verstand leiten.

Noch hatte ihn ein günstiges Geschick davor bewahrt, daß er in Hände gerathen war, die ihm geistig überlegen waren und seinen leicht erregbaren und thalträftigen Sinn für ihre Zwecke ausbeuteten, die Gefahr lag für ihn um so näher, weil er keinen väterlichen Freund besaß, der ihm rathend zur Seite stand.

Als er in seinem Zimmer angelangt war, schritt er langsam in demselben auf und ab. In ihm zitterte noch die Erregung nach, welche die Erzählung von dem Geschick seiner Schwester hervorgerufen hatte, er gedachte der Zeit, wo Klara seinem Vater und ihm, wenn sie

In dieser Erzählung wird eine der wundesten Seiten des Großstadtlebens berührt. Der schlichte Mann aus dem Volke, der Kutscher, hat in seinem natürlichen Empfinden und Denken das Richtige getroffen: die heranwachsende Generation leidet in ihrer körperlichen Entwicklung schwer unter dem Mangel an Luft und Licht, den die zusammengeballten Menschenmassen und das Häusermeer der Großstadt mit sich bringen. Man braucht nur einen Blick auf die Resultate der Heeresaushebungen in den Großstädten zu werfen, die so weit hinter denen der ländlichen, ackerbaureibenden Distrikte zurückbleiben, um diese Thatsache bestätigt zu finden. Auch lehrt es der Augenschein, wenn man das Aussehen der Hunderttausende von Kindern, die in den Großstädten aufwachsen, lediglich auf das Steinpflaster des engen dumpfen Hofes oder der Straße als Spielplatz angewiesen, mit dem Aussehen jener Kinder vergleicht, die sich stetig in frischer Landluft herumtummeln können. Für alle Eltern aber, die ihre Kinder lieb haben, ergibt sich hieraus die Lehre, sich nicht durch die höheren Löhne der Großstadt betören zu lassen. Das beste Kapital, das sie ihren Kindern mitgeben können, besteht doch nicht in Geld, sondern in sittlicher Stärke in körperlicher Kraft und Gesundheit. Darum kann auch in dieser Hinsicht die Mahnung: „Weibst auf dem Lande!“ nicht oft und eindringlich genug wiederholt werden. Die rothen Wangen, der kräftige Wuchs, das frische, muntere Wesen, das von Jugendfrohmuth strahlende Auge der Kinder werden den Eltern ihren Entschluß, den Lockungen der Großstadt zu widerstehen, überreichlich lohnen.

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Der deutsche Reichstag, welcher am Dienstag pausirt hat, um der Budgetcommission Zeit zur Erledigung ihrer Aufgaben zu gewähren, verabschiedete am Mittwoch zunächst einige kleinere Vorlagen und wandte sich alsdann der Fortsetzung der zweiten Etatslesung zu, der hoffentlich recht bald die Beendigung dieser reichlich ausgedehnten Debatte folgen wird. Der Reichstag wird im letzten April-Drittel indessen noch ganz bestimmt auf einige Tage zusammenzutreten.

Die Entwicklung der preussischen Kleinbahnen erhellt aus Denkschriften und Nachweisungen, die Minister Budde dem Abgeordnetenhaus zugehen ließ. Die Zahl der selbständigen Unternehmen hat sich im Berichtsjahr 1901/02 von 201 auf 213 erhöht. Die Länge des Nebenbahnnetzes stieg von 6238 auf 6847 Kilometer. Von dem Zuwachs entfallen allein auf Posen 183 Kilometer. In den Provinzen östlich der Elbe betrug er 347,3 Kilometer, in den westlichen 261,7. Die größte Längenausdehnung hat das Kleinbahnnetz in Pommern mit 1252 1/2 Kilometer, die geringste in Westpreußen mit 293,4 Kilometer. Das Anlagekapital beträgt 353 Mill.

Abends von der Arbeit heimkehrten, mit freudigem Gesicht entgegengeht war. Wie glücklich hatte ihr Auge gelacht, wenn sie ihnen irgend eine Liebesartigung bereitet, wie still und doch wie innerlich zufrieden hatten sie die Abende hingebracht.

Dann wieder glaubte er Johanna's dunkles und ernstes Auge zu sehen, wie es theilnehmend zu ihm aufblickte. Es lag in demselben eine Klarheit und Festigkeit des Willens, die ihm Achtung einflößte und zugleich anzog. Es war ihm ein freudiges Gefühl, daß er im Stande gewesen war, Johanna einen Dienst zu erweisen und der Gedanke, daß auch sie ohne seine Dazwischenkunft durch die Worte des Lieutenants sich vielleicht hätte betören lassen, erfüllte ihn mit Unwillen. Konnte Brantow seine Verjüngung, des Mädchens Herz zu gewinnen, nicht wiederholen? Lag nicht in seiner äußeren Erscheinung, in seiner Uniform viel, was das Herz eines Mädchens zu bestricken im Stande war? Es ärgerte ihn, daß er ihm nicht entschiedener und schroffer entgegengetreten war und doch hatte er sich nur durch Johanna zurückhalten lassen.

Es wurde an seine Thüre geklopft und er noch „herein!“ rufen konnte, trat ein Mann von einigen dreißig Jahren ein, den Hut auf dem Kopfe, die linke Hand in der Hosentasche. Es war eine große schlanke Gestalt, auf seinem Graublaichen Gesicht hatten sich die Spuren eines ausschweifenden Lebens und unbeherrschter Leidenschaften scharf und tief eingegraben. Er war Buchhalter in Fröbel's Fabrik und sein Name war Hasser. Hinter ihm lag ein sehr wechselvolles Leben. Er hatte die polytechnische Schule besucht, um sich dem Bauhandwerk zu widmen und durch seine ungewöhnlichen Fähigkeiten hatte er sich eine glänzende Zukunft erringen können, die Unlust zur Arbeit und sein Leichtsinns hatten jedoch nur

Mr., der Reingewinn zwischen 0 bis über 10 vom Hundert.

Oesterreich-Ungarn.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat die erste Lesung der Ausgleichsvorlage nunmehr begonnen. Zur Verhandlung gelangen das Zoll- und Handelsbündnis mit Ungarn, der neue Zolltarif, auf dem der Handelsvertrag mit Deutschland aufgebaut werden soll, u. a. m. Vorverhandlungen wegen des Handelsvertrags mit Deutschland sollen dem „Bester Lloyd“ zufolge bereits eingeleitet worden sein. Die deutsche Regierung soll in dieser Angelegenheit in Wien angefragt haben. Graf Goluchowski solle darauf auf Grund der Äußerungen der Regierungen in Wien und Budapest geantwortet haben, derzeit seien nur unverbindliche Vorbesprechungen möglich, da Ausgleich und Zolltarif noch nicht parlamentarisch votiert worden seien. Zu solchen Vorbesprechungen hat sich das österreichisch-ungarische Auswärtige Amt bereit erklärt. Eine Gegenüberstellung Deutschlands darauf ist in Wien noch nicht eingetroffen.

Marokko.

Die Unruhen in Marokko dauern noch immer fort, ja sie sind noch ärger geworden als zuvor, insofern sich mehrere Stämme, die den Handel bisher fern gelassen waren, an der Revolution beteiligten. Jegendwelche glaubwürdigen Nachrichten über die wirkliche Sachlage stehen uns nicht zur Verfügung. Man darf also annehmen, daß einstweilen noch das gegenseitige Kopfabstreifen fortgesetzt wird; macht das den Marokkanern Spaß, so hat Europa keinen Anlaß, den blutigen Muselmännern ihr Vergnügen zu stören, schließlich werden sie des grausamen Spiels ja von ganz allein überdrüssig werden. Für die Kulturwelt hat das marokkanische Blutbad keine Bedeutung.

Plaudereien aus der Gegenwart.

Der Einfluß der Tagespresse auf die Moral unseres Volkes.

Napoleon I. nannte einst die Presse die fünfte Großmacht. Es wird auch gewiß Niemand in Wahrheit die Macht und den ungeheuren Einfluß des gedruckten Wortes leugnen können. Und heute, wo die schöpferische Geisteskraft aufs mächtigste entwickelt ist, auch die Presse auf eine Höhe gelangt, von der aus sie die gesamte zivilisierte Menschheit beherrscht. Des Buchermachens ist kein Ende. Vierteljährliche, monatliche, wöchentliche und tägliche Lieferungen von illustrierten und anderen Zeitschriften, Tageszeitungen, Traktate und Flugblätter werden ohne Aufhören in zahllosen Exemplaren über das Land verbreitet, und es gibt wenig Häuser mehr, selbst in den abgelegensten Gegenden, wo nicht irgend ein Blatt gehalten wird. Jedermann will erfahren, was es Neues gibt unter der Sonne. Wenn man nun früher sich mit Dorfneuigkeiten und Dorfklatsch begnügt, so sucht der Großvater von heutzutage nicht eher seine Lagerschätze auf, als bis er sein geliebtes Blättchen gelesen hat. Was die Nahrung für das Blut, welches in unsern Adern fließt, das ist das Lesen für den Geist.

Der Zweck des Lesens ist vornehmlich ein dreifacher. Manche lesen nur um der Unterhaltung willen. Sie lieben vorzugsweise Werke der Phantasie, Dichtungen, die sogenannte Tagesliteratur und halten alle ernstere Lektüre für langweilig. Andere dagegen lesen zur Erholung und Erbauung Werke und Blätter von ernsterem und tieferem Inhalt; sie beleben dadurch ihre Geisteskräfte von Neuem. Wieder Andere lesen vorzugsweise zu ihrer Belehrung, um Kenntnisse für ihr Amt und Beruf anzuhäufen.

zu bald das Übergewicht über ihn gewonnen. Dann war er Kaufmann geworden. Das Glück war ihm günstig gewesen, schon hatte er ein eigenes und sehr gutes Geschäft bejessen, allein da er fast nur seinem Vergnügen nachgegangen war, hatte er schon nach zwei Jahren sich bankrott erklären müssen.

Schlimme Zeiten waren dann für ihn hereingebrochen. Es war ihm nicht gelungen eine Stellung zu finden, wohl hatte er einige Agenturen übernommen, denselben jedoch ebenso wenig Fleiß wie seinem früheren Geschäft gewidmet. Durch seinen Leichtsinns war er immer tiefer gesunken und hatte sogar eine Betrügerei mit sechs Monaten Gefängnis büßen müssen, ohne daß sein leichtfertiger Sinn im Geringsten dadurch gebessert war.

Endlich hatte er die Stelle als Buchhalter in Fröbels Fabrik gefunden. Fröbel konnte sich keinen befähigteren Mann wünschen und Hassel schien sich in der Tat geändert zu haben, denn in einem Zeitraume von zwei Jahren hatte er sich nichts zu Schulden kommen lassen, sein Prinzipal kannte freilich seine Vergangenheit und hielt deshalb fortwährend ein scharfes Auge auf ihn.

Ueber Wenzel's Gesicht glitt ein leiser, unwilliger Zug hin, als er den Buchhalter eintreten sah. Derselbe hatte ihm seine Freundschaft fast gewaltsam aufgedrängt und dieselbe war ihm oft auch nicht unangenehm gewesen, weil es kaum einen lustigeren Gesellschafter als er war geben konnte, in diesem Augenblicke berührte der Besuch ihn jedoch peinlich.

„Dachte ich es doch, daß Sie still und allein daheim sitzen, als wären Sie bereits der solideste Familienvater!“ rief Hassel, indem er lachend vor Wenzel hintrat. „Ich habe Sie bereits in zwei Restaurationen aufgesucht, was hat Sie nur hierher getrieben?“

„Ich habe einen Spaziergang gemacht und war ermüdet,“ gab Wenzel zur Antwort.

„Ich habe nie begriffen, wie ein Mensch spazieren gehen kann!“ fuhr Hassel fort. „Ich bin nur einige Male in meinem Leben dazu gezwungen gewesen, weil ich kein Geld, keinen Kredit und keine Arbeit hatte und mein Hauswirth noch obenbrein, so oft ich heimkehrte, an die längst fällige Miethe mahnte. Das wird zuletzt langweilig, allein das Spaziergehen ist ebenso langweilig. Und wenn man ermüdet ist, gibt es eine bessere Erholung als beim Glase Bier? Wenzel. Sie sind ein prächtiger Mensch, allein manchmal habe Sie doch sehr thörichte Ideen und es steckt der Anfang zu einem Philister in Ihnen!“

(Fortf. f.)

Wenn wir nun von der Tagespresse reden, so haben wir die gute Literatur von der minderwertigen aus einander zu halten und so von diesem Gesichtspunkte aus ihren Einfluß auf die Moral unseres Volkes zu betrachten. Unter der Flagge der sogenannten volkstümlichen Lektüre, mit der täuschenden Verlockung der Billigkeit und dem verführerischen Gewande des Interessanten und Spannenden, werden noch immer in Masse Schriften angeboten, die, weit entfernt, den Segen eines guten Buches zu vermitteln, bei ihren Lesern nur Verderb anrichten. Wir meinen damit im besonderen die lange schon berüchtigten sogenannten Schund- und Schauerromane, ein von Winkelschundromanen unter unser Volk eingeschleppter Verlagsartikel, der im vollen Wortsinne als ein geistiger Muth anzu sehen ist, denn sein Wesen ist eine nur auf sinnliche Begierde angelegte Schilderung des Lasters und Verbrechens, strotzend von allem Schmutz menschlicher Verworfenheit. Und dabei sind diese Sorte Romane, die sich durch 80–100 Lieferungen fortspinnen, nur auf materiell Ausbeutung der Leser berechnet. Leider wird diese Art von Literatur von dem lesehungrigen Publikum an meistentheils verschlungen.

Welch' ein Schaden richtet sie an! Sie dient nur zur flüchtigen Unterhaltung und zum Reiz der Phantasie. Geist und Gemüth haben keinerlei Gewinn, sie mehrertheils die Beliebigkeit noch schilbert die das wirkliche Leben. Diese leichtsinnigen Romane und Novellen sind Erfindungen voll übertriebener Gefühle, welche nur Leidenschaften anregen und Aufschlöße in einem weichen. Leider schenken sich viele Buchhändler nicht, solche schmutzige Literatur in ihren Schaufenstern auszustellen.

Wie viele, namentlich junge Leute, sind ins Verderben gestürzt worden durch solche Schundromane. Wie mancher wurde durch sie ein lüderlicher Mensch, fröhnte den gemeinsten Leidenschaften und nach dem Ende grauhaft als Selbstmörder. Aber leider auch viele der sogenannten Klaffler gehören in die Kategorie der verwerflichen Lektüre, wir nennen nur Heine u. a. m. Fragen wir Leute auf ihr Gewissen, welche Jahre lang nur Romane, Novellen, dramatische Dichtungen gelesen haben, ob sie wirklich davon Nutzen an ihrem inneren Menschen erfahren haben. Sie werden diese Frage schwerlich bejahen können.

Viele Schriftsteller wenden ihre Fähigkeiten nur dazu an, Werke zu schreiben, welche die Menschen vergiften und verderben. Nichts ist aber schändlicher, als wenn ein Mensch von Talent und Kenntnissen durch unflüchtige und verderbliche Schriften seine Mitmenschen auf den Pfad des Verderbens führt. Da giebt es z. B. illustrierte Zeitschriften mit hochklingenden Namen, die von talentvollen Männern redigiert werden, deren Inhalt vielfach aber das reinste Gift für ihre Leser bildet. Und was für Schaden richten jene vielen Witzblätter an, welche man in den meisten öffentlichen Lokalen vorfindet! Es werden ja bekanntlich meistens nur solche Witzblätter herausgegeben, welche je nach Einfalt und Naivität ihrem nagenden Zahn Alles ansetzen und dem Spott preisgeben, den hoch über Edeles und Gemeines ohne Unterschied ausgießen, ohne nach den zerrüttenden Folgen zu fragen. Daß dabei das Christliche vorab immer wieder herhalten muß, wird Keinen wundern, der weiß, daß besonders die deutschen und österreichischen Witzblätter meistens von Juden herausgegeben werden.

Wir kommen nun zu jenem Theil der Presse, den man im engeren Sinne einfach als „die Presse“ bezeichnen wird, wir meinen hiermit die Tagesblätter, Zeitungen und Zeitschriften. Was nun den Einfluß der Tageszeitungen auf die Moral des Volkes im Allgemeinen betrifft, so beruht dieser einerseits auf der Beschaffenheit der redaktionellen Arbeit, andererseits auf der Art der Inzerate. Die Sucht nach Klatsch, nach Pikanterien, halb oder ganz wahren oder auch unwahren Skandalgeschichten zeichnet gewisse Zeitungen unheimlich aus. Selbst Verbrechensgeschichten und die Gerichtsverhandlungen über Mordthaten werden oftmals in dem Ton der fabelhaften Witzmacherei vorgetragen. Leichtfertige Romane, schlüpfrige Novellen gelten heute noch als das beliebteste Zugmittel gewisser Blätter. Lieberliche Theaterstücke werden herausgegeben, unflüchtige Geschichten mit schlechten Witz ohne weiteres dem Publikum dargeboten und was wird oftmals in gewissen Parteiblättern in redaktioneller Hinsicht geleistet. Der Parteigeist, der solche Blätter beherrscht, beschönigt selbst das Unrecht, wenn es von Anhängern der Partei begangen oder im Interesse und zu Gunsten derselben vollbracht worden. Unerledete Männer oder ungerechte Handlungen, welche unwürdig von jedem Unbefangenen dastehen, werden groß und gut geheißen, weil sie dem Vortheil der Parteigänger Vorschub leisten. Umgekehrt sucht man die Person des politischen Gegners herunterzumachen, jedem bedeutenden Führer oder Vertreter der Gegenpartei, ob er's verdient oder nicht, einen Mafel anzuhängen. Und wie viele Blätter giebt es, die gesellschaftlich falsch zeugen, ungerecht richten. Taufensbach wird das Gebot übertritten: „Du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.“

Manche und oftmals die gelesesten Zeitungen suchen und finden in ihrem Inzeratenthail einen ständigen Gewinn durch Inzeration, und zwar durch Anpreisung zweifelhafter Bücher und Bilder, durch Ankündigung von Heilmitteln und Schriften gegen Geschlechtskrankheiten, durch Aufnahme von Heirathsanträgen, welche zum Theil sogar nur auf lasterhafte Beziehungen hinauslaufen. In einer der gelesesten Zeitungen findet man auch in jeder Nummer solche Annoncen. Nur ein Muster von vielen: „Welch' edelstehender Herr würde einer jungen, alleinlebenden Dame mit 50 Mk. ausbilden gegen Unterpfand und ratenweise Abzahlung.“ Man kann hier zwischen den Zeilen lesen, daß die Einsenderin besonders betonen möchte, daß sie jung und alleinlebend sei. Steht hinter solchen Inzeraten nicht etwa eine Lockspeise für junge Männer zur Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen?

Da alle diese unreinen Literaturerzeugnisse vielfach schon in die Hände von Schulknaben und Mädchen gelangen, so kann man ermessen, wie viel damit verdorben wird. Die Blätter stecken den reichen Sünderlohn für diese Inzerate mit Behagen ein und dienen durch solche Publikation selbst dem Sündentreiben, und die Jugend zieht man dadurch förmlich zu Verbrechen heran.

Man sollte es nun nicht glauben, und doch ist es wahr, Blätter zweifelhaften Inhalts werden nicht nur von christlichen Vätern selbst gehalten und durch Abonnement unterstützt, sondern man läßt sie auch Kindern sorglos in die Hände fallen. Ja, man ist sogar im Stande, ein christlich gestimmtes Blatt aufzugeben, weil es in irgend einer Lieblingsmeinung anders urtheilt, als man wünschte, und bestellt sich dafür ohne Scrupel ein Blatt, das alles Religiöse täglich bekämpft und jeder ernsten Sittlichkeit ermangelt.

Und was das Redaktionelle im weiteren anbelangt, so schadet eine Zeitung weit weniger durch das, was sie direkt sagt, als durch die Voraussetzungen, auf denen sie fußt. Solche festgesetzte Voraussetzungen des Materialismus machen bei den zum größten Theil geistig urtheilslosen Lesern stets den stärksten Eindruck, durch sie wird die Jugend am meisten beeinflusst, weil sie in ihrem Suchen nach festen Standpunkten dem Selbstvertrauen am schnellsten zur Beute wird. Wir können deshalb mit gutem Grund behaupten, daß in dieser Kunst, den Unglauben als selbstverständlich zu behandeln, die atheistische die verderblichste und tiefste Angriffsweise besitzt. Also nicht, was direkt gesagt wird, führt das größte Verderben, sondern was beständig stillschweigend

vorangesetzt wird, das schleicht sich ein ins Gemüth, das bestimmt den Willen, das geht als eine feste Norm ins Leben über und wirft allmählich die positive Ueberzeugung des Lesers darnieder.

Die gute Presse will dem christlichen Volksleben förderlich werden; sie hat die Aufgabe, den Lesern gesunde Grundsätze, wahrhafte Urtheile, sittliche Lauterkeit der Gesinnung einpflanzen zu helfen. Eine gute Zeitung will auch im vollen Sinne eine Arbeiterzeitung sein. Sie bietet dem von der schweren Tages- oder Wochenarbeit ausruhenden Arbeiter in der Abendstunde Erquickung und Unterhaltung durch gute, anregende Abhandlungen, Erzählungen, Beispiele und wahrheitsgetreue politische Nachrichten. Eine gute Zeitung schließt oft durch passende Artikel Geseftigkeiten, verweist die Unwissenheit und giebt ein Verständniß zu einer christgemäßen Kindererziehung.

Möge die Tagespresse immer mehr, und mehr von den Schlacken der Unlauterkeit, der Unwahrheit und verderblichen Abhandlungen und Inzerate gereinigt und geläutert werden, damit ihr Einfluß auf die Leserwelt gute, heilbringende Früchte zeit und allezeit zu zeitigen im Stande ist.

(Nachdruck verboten.)

Allerlei Ungereimtes im Reimen.

Schluß der Saison! — Die „stille Zeit“ ist nunmehr angebrochen.

Sie währet bis zum Ostersfest und das sind noch drei Wochen. So lange hält man es schon aus ohne lärmende Vergnügen. Zumal man sie bisher genug in oft recht „großen“ Fügen! Schluß der Saison in diesem Sinn, Beginn in and'rem Falle:

Der Frühling kam nun wirklich an, der Winter ist ganz alle!

Wit kam der Frühlingssonnenschein, drum trafen ein beizeiten Des Wald- und Feldes Säger, die uns „oftmals“ Freud' bereiten.

Im Süden war „Schluß der Saison“, drum zogen sie nach Norden.

Wo auf ihr Kommen sehnachtsvoll gewartet schon war worden. „Zugvogel“ heißt man sie deshalb; man nennt mit diesem Namen

Auch jene Menschen, die schon weit von Ort zu Orte kamen. Sobald der letzte Schnee verschwand auf Bergen, Flur und Auen,

Da kommt der „Maurerschwalben“ Schaar, die uns die Häuser bauen.

Für diese ist die „stille Zeit“ in jedem Jahr der Winter. Doch nun die Bau-Saison beginnt, sind sie mit Fleiß dahinter.

Damit recht reichlich ihr Verdienst, sind sie beim Morgengrauen Vorkühnig mit der Kelle und dem Hammer schon zu schauen! Denn die „Saison“ ist schnell vorbei und dann ist oft zu Hause „Gewatter Schmalhaus“ Tagesgaß in Winters Ruhepause!

Man steht, daß jede der Saison's hat ihre schwachen Seiten. Doch da dies nicht zu ändern geht, muß man sich wohl bescheiden. Muß alles nehmen, so wie's ist! — Der ist im Winter freier

Von Arbeit, der im Sommer schafft und so gleicht sich's! Schreibeimayer.

Vermischte Nachrichten.

— **Biedentopf**, 18. März. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde die Errichtung eines Elektrizitätswerkes beschlossen. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 85 000 Mark.

— **Siegen**, 18. März. Infolge ihres großen Geistes Hungers gestorben ist die unverehelichte Katharina Sinz hier selbst. Die Frau, deren Vermögen auf über 100 000 Mk. geschätzt wird, bewohnte allein ein großes Haus an der Sandstraße. Als dessen Veden vor einigen Tagen geschlossen blieben, erzwangen sich die Nachbarn gewaltsam Zutritt zur Wohnung und fanden die Frau in bewußtlosem Zustande dem Tode nahe im Bett liegend vor. Man schaffte sie zum Krankenhaus, wo sie kürzlich an Entkräftung gestorben ist. In ihrer Wohnung fand sich nichts Verwerfliches vor.

— **Siegen**, 18. März. Ueber den Mord in Hageningen erhält die Sieg. Ztg. eine authentische Darstellung. Diese stützt sich im wesentlichen auf die Ermittlungen der Untersuchungsbehörde; sie lautet: Herr Fölger, der sich an dem Tage des Mordes nicht wohl fühlte, hatte nicht die Absicht, am Abend auszugehen; er wurde aber durch ein gegen 7 1/2 Uhr Abends einlaufendes geschäftliches Telegramm veranlaßt, um 8 und um 9 Uhr das an dem Fabrikgebäude befindliche Geschäftslokal zu betreten. Durch dieses Telegramm und durch die Bitten eines Freundes wurde Herr F. veranlaßt, doch noch in Gesellschaft zu gehen, in der man bis 11 Uhr vereint blieb. Herr F. suchte dann das Geschäftszimmer nochmals auf, wahrscheinlich um einige Papiere oder Zeichnungen für eine am folgenden Morgen früh ausstehende Reise an sich zu nehmen. Er hat völlig ahnungslos die Thür aufgemacht, das andere Zimmer, in dem der Geldschrank stand, durchschritten und beim Eintritt in das zweite Zimmer die Todesschwelle erhalten. Es sind, wie die gefundenen Geschosse ergeben, drei Schüsse auf ihn abgegeben worden; einer hat die große Halskisslagader getroffen und den Tod unmittelbar herbeigeführt, die andere Kugel hat eine leichte Fleischwunde an der rechten Kinnlade hinterlassen, die dritte Kugel ist an der mit Papieren angefüllten Brieftasche abgeprallt und in das Rockfutter hinuntergefallen. Wahrscheinlich ist der erste Schuß der tödtliche gewesen. Weitere Verletzungen hat die gerichtliche Leichenschau nicht ergeben. Die Gerüchte über Messerstiche und Hiebunden sind vollständig unwahr. Der Tote wurde am andern Morgen kurz nach fünf Uhr von dem die Fabrik zuerst betretenden Maschinenführer gefunden. Er lag da ohne Blutverlust, mit geschlossenen Augen, den Hut auf dem Kopfe; bei einer Hand lag eine kleine türkische Tabakspfeife, in der Hand Mähe, die aus der Pfeife gefallen war. Bei der Leiche fanden sich Uhr, Kette und Geld unberührt. Der Tod ist ohne jeden Kampf sofort eingetreten. Zwischen Herrn F. und den Mordbuben — deren Zahl nicht festgestellt ist — hat keinerlei weitere Berührung stattgefunden; sie haben nach Abgabe der Schüsse jedesfalls eiligst die Geschäftsräume verlassen. Beim Einbruch war das in der Wand des zweiten Zimmers befindliche Lohnzahlungsheft eingeschlagen; die Öffnung hatten die Diebe dann mit einem im Kontor hängenden Mantel Fölgers bedeckt. Zur Beleuchtung diente eine Weihnachtskerze, die jedenfalls beim Mord Fölgers ausgelöscht wurde. Durch dessen Eintritt sind die Diebe in die Enge getrieben worden, da sie durch die kleine Schalteröffnung nicht rasch genug ins Freie gelangen konnten. Neben dem Geldschrank in dem andern Zimmer lagen auf einem Zeichentisch drei Meißel und ein Fleischermesser, das keine Gebrauchspuren zeigte, ein Meißel lag auf der Erde. Den Geldschrank hatte man von oben zu erblicken versucht, entwendet ist jedoch nichts. Die Feststellungen durch Staatsanwalt, Amtsgericht und Kreisarzt, mit einem großen Aufgebot an Gendarmen, währten den ganzen Freitag und Samstag bis Mittags 1 Uhr. Erst dann wurde die

entfesselte Hülle freigeben und um 4.17 Nachmittags mit einem Schnellzug die letzte Fahrt in die ferne Heimat angetreten. Von den Thälern fehlt einweilen jede Spur. Circa 20 Schritte vom Thortor entfernt steht ein von zwei Familien bewohntes Haus, 100 Schritte weiter ist ein etwas komplizierter Bahnübergang, an dem zur Zeit der That vier Bahnwärter in einer Gruppe standen. Die Bevölkerung in Hagendingen war in großer Aufregung über die schreckliche That und zeigte sich überaus theilnahmsvoll.

Köln, 18. März. Bei Gelegenheit eines Theeabends in einem hiesigen Tanztränken brachen plötzlich zehn Damen und drei Herren ohnmächtig zusammen. Man schaffte sofort ärztliche Hilfe herbei, welche Vergiftung durch Kohlenoxydgas feststellte. Der Zustand zweier Damen und eines Herrn ist sehr bedenklich. Die übrigen Personen konnten sich erholen.

Hannau, 18. März. (Genickstarre.) Unter den Mannschaften des 1. Bataillons des 166. Infanterieregiments (Hessen Homburg) ist vor einiger Zeit die Genickstarre ausgebrochen und ist derselben ein Mann zum Opfer gefallen. Das zweite Bataillon, welches bisher von der Seuche verschont geblieben, ist aus diesem Grunde heute nach Mainz übergesiedelt.

Hannover, 18. März. Die seit Monaten vermisste 7 jährige Elise Kassel aus Burgdorf ist in Oebisshagen aufgefunden und ihren Eltern zurückgegeben worden. Sie befand sich bei der Frau eines Kiepenflüders, die wegen Diebstahls verhaftet wurde. Das Mädchen, das die Frau für ihre Tochter ausgab, wurde bei einer anderen Familie untergebracht, und erzählte nun anderen Kindern, daß sie gar nicht die Tochter jener Frau wäre. Die alsbald eingeleiteten Untersuchungen ergaben ihre Identität mit der gesuchten Elise Kassel. Auf die Auffindung des Kindes war j. St. eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden.

Drei Kinder verbrannt. Ein entsetzliches Brandunglück hat sich in dem Dorfe Schinzel bei Ebernforde ereignet. Dort brannte ein von der Familie des Ziegelschleppers Kasse bewohntes Häuschen nieder, als Mann und Frau abwesend waren. Drei Kinder im Alter von ein, drei und fünf Jahren sind in den Flammen umgekommen. Die beiden ältesten wurden erst von der Mutter aus dem Hause herausgeholt, das jüngste wurde erst später verlohnt aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß die Kinder mit Streichhölzern gespielt und ein Bett in Brand gebracht haben.

Ein goldenes Haus will der Staat Colorado auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 errichten. Das Schatzamt in Washington ist bereit, die Ausführung des Planes durch Leihen von Goldbarren im Werte von 40 Millionen Mark und im Gewichte von 13,000 Kilogramm zu unterstützen. Es soll aus Goldbarren verschiedener Dimensionen von der Größe eines Dominostein bis zu der eines reellen Mauerziegels, eine Nachbildung irgend eines berühmten nordamerikanischen Gebäudes, wahrscheinlich des Kapitols in Washington, hergestellt werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 20. März. Am morgigen Samstag haben wir Frühling! Die Sonne tritt in das Zeichen des Widlers und die Tag- und Nachtgleiche oder das Frühlings-

Aequinoctium ist da. Der Lenz beginnt kalendermäßig seine Herrschaft und läßt nicht alles, kommt das dicke Ende nicht noch nach, so ist er auch in der Natur bereits offiziell eingeleitet. Linde Lüste und freundlicher Sonnenschein zaubern mit Allgewalt des Lenzes Bracht in Wiesen, Wald und Feld hervor, überall geht ein geheimnisvolles Leben und Werden durch die Natur und nicht lange mehr wird es dauern, bis des Jahres schönste Zeit ihren Siegeszug hält allenthalben. Möge uns das, was man von vielen Seiten her prophezeit: ein zeitiges und schönes Frühjahr bescheert sein, Allen zur Freude und allen auch dem Städter wie dem Landmann, zum Segen. Brauchen können wir schon.

Laasphe, 17. März. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde folgendes verhandelt und beschlossen: 1. Die Beteiligung der hiesigen Zeichenschule an der im Juni d. Js. stattfindenden Ausstellung in Arnberg für Lehrlingsarbeiten und Zeichnungen wird genehmigt und der erforderliche Credit bewilligt. 2. Die Baufluchtlinie der projektirten Gartenstraße wird festgesetzt, dagegen die Beschlußfassung bezüglich der neu geplanten Straße am Steinacker vorläufig vertagt. 3. Die von der Kirchhofkommission bezw. vom Magistrat beantragte Entfernung verschiedener Bäume auf dem alten Friedhof in der Bahnhofstraße zwecks Verschönerung soll vorläufig unterbleiben. 4. Für das Einfangen von Schmetterlingen und Kiebmäusen soll auch in diesem Jahre seitens der Stadt eine Prämie gezahlt werden, für Maulwürfe wird dagegen nichts mehr gezahlt werden. 5. Der Ankauf der Erben Rechtsanwält Hippelstiel'schen Fischkulturen am Entenberg und an der roten Hardt wird abgelehnt. 6. Die Versammlung genehmigt den Umbau des Rathhauses nach dem Plane und Kostenanschläge des Bauführers Hönnemann. 7. Die endgültige Beschlußfassung, ob das zu beschaffende Schullokal für die is. Schule im alten oder im jetzigen Rathhause untergebracht werden soll, wird vertagt.

Laasphe, 20. März. Unserem Bericht in voriger Nr. über das im Laden des Herrn Aug. Mittelmann ausgebrochene Feuer haben wir noch nachzutragen, daß dasselbe nur durch das energische Eingreifen des Herrn Fr. Roth hier selbst — indem dieser sich in größte Lebensgefahr begab, — gelöscht wurde. Ohne dessen Hilfe hätte das Feuer zweifellos größere Dimensionen angenommen, zumal es sich nur um Sekunden handelte, daß die im Laden befindlichen großen Petroleumbehälter in Explosion gerathen wären. Herrn Roth gebührt daher für sein muthiges und entschlossenes Vorgehen wärmster Dank und Anerkennung.

Gründebred, 20. März. Vor einigen Tagen hieb im hiesigen Orte ein Kind dem andern mit der Art ein Stück von einem Finger ab. — Sollte es denn nicht möglich sein, den Kindern solche gefährlichen Instrumente nicht zugänglich zu machen? Wie viel Unheil ist schon mit der Art unter Kindern angerichtet worden!

Gründebred, 20. März. Wie uns zum Unglücksfall in Womelsdorf noch mitgetheilt wird, neigt man zu der Ansicht, daß nach Lage der Sache das Kind im Wasser von Krämpfen befallen und dadurch der Tod beschleunigt worden ist. Herr Oberarzt Dr. Hornung von hier hat fast eine Stunde lang Wiederbelebungs-

versuche an dem Kinde angestellt. — Hoffentlich oder jedenfalls wird jetzt der überflüssige Wasserlumpel abgestrichen. Da Wasserleitung vorhanden ist, kommt er für Feuergefahr nicht mehr in Betracht.

Allerlei.

„Die lieben guten Thaler.“ Es geht zu Ende, mit den „lieben“, das heißt wohlbekannten und vertrauten, aber schon lange nicht mehr „guten“, will sagen infolge des Preisturzes des Silbers in ihrem Metallwerth stark gesunkenen Thalern. Sie werden „alle“. Sie sind zur „Scheidemünze“, nämlich zu „scheiden“, von dannen ziehender, in den Schmelztiegel wandernder Münze geworden. Nicht lange mehr, und man wird vom „letzten der Thaler“, wie einst vom „letzten der Mohikaner“ sprechen. Der Thaler geht unter; er stirbt aus. Dieser wohlbeliebte Vertreter deutschen Münzwesens tritt von der Weltbühne, auf der er sich durch Jahrhunderte würdevoll bewegt hat, endgültig ab. Er ist aus „weißem“ Metall gebildet; das ist sein Verberben. Er paßt nicht ins Dezimalsystem; das ist sein Untergang. Das Reichsgesetz vom 1. Juni 1900, welches den Vorrath an Scheidemünzen von zehn auf fünfzehn Mark für den Kopf der Bevölkerung erhöhte und das zur Ausprägung des Mehrbetrages erforderliche Silber aus den vorhandenen Thalerbeständen zu nehmen beschloß, war die Entscheidung die ihn zum Feuertode verurtheilte. Zuerst wurden zur Ausmünzung von 22½ Millionen Mark die ältesten, noch im Umlauf befindlichen deutschen Thalerabgänge, sowie die „Oesterreicher“ einkerkert. Alsdann wurden, um weitere Prägungen in Höhe von 30 Millionen Mark vorzunehmen, die Jahrgänge von 1823—1856 eingezogen. Und seit Beginn dieses Jahres wird auch mit den noch übrigen Thalern, mit den sogenannten „Vereinsthalern“, aufgeräumt. Zu Beginn des Jahres 1857 kam in Wien der Münzvertrag zu Stande, durch den die Zollvereinsstaaten mit Oesterreich dahin übereinkamen, das neue Pfund seinen Silbergehalt zu 30 Thalern oder 45 österreichischen, beziehungsweise 32½ süddeutschen Gulden auszuprägen. Die Ereignisse von 1866 bestimmten Oesterreich, von diesem Münzvertrage zurückzutreten und die Ausmünzung von Thalerstücken einzustellen. Die Einführung der Markwährung im Jahre 1871 machte dann auch in Preußen und den übrigen deutschen Staaten der Thalerprägung ein Ende. Mit welchem Nachdruck dies geschieht, wird man schon jetzt im Verkehr auffallend gewahrt. Thalerstücke begegnen einem nur noch selten. Dagegen sind neue Zwei- und Fünfmärkstücke häufiger. Nicht mehr fern ist der Tag, wo man den Zeitpunkt bestimmen wird, bis zu dem der Thaler noch als Zahlungsmittel gelten soll, und ist dieser Zeitpunkt erreicht, dann — lebe wohl, lieber guter Thaler! Opfere dich, laß dich ummünzen und halte in glühender und funkelnder Gestalt als Einmark-, Zweimark- oder Fünfmärkstück eine fröhliche Wiederkehr!

Das schele Schinnoos. Auf einem Spaziergange am Mainufer bei Aschaffenburg traf einst König Ludwig I. von Bayern mit einigen Schiffern zusammen, die eifrigt bemüht waren, einen auf eine Sandbank gefahrenen großen Rachen wieder flott zu machen. Der König fragte in freundlicher Weise, was denn da passiert wäre, worauf er von einem Schiffer, der ihn nicht kannte, die Antwort erhielt: „Du schele Schinnoos, siehst denn net, daß die Rache uffleht!“ Der König war über diese Antwort zwar etwas verblüfft, ging aber doch lächelnd weiter, denn er kannte die Sprache der derben Schiffer. Als der König weggegangen war, fragte ein anderer den Schiffer: „Weißt du auch, mit wem du eben gesprochen hast? Das war ja der König.“ — „Seht bin ich nur froh, daß ich net grob war“, lautete die Antwort des Schiffers.

Aufruf zur Gründung eines National-liberalen Vereins für Laasphe und Umgegend.

Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Reichstagswahlen erachten wir es in einem an dem Ausfall der Wahlen in so besonderem Maße interessirten Wahlkreise, wie dem unsrigen, für eine unerlässliche Pflicht aller liberalen Wähler, sich zusammenzuschließen zur Wahrung der liberalen politischen Errungenschaften und zur Pflege des staatlichen Gemeinns gegenüber einer leider nur zu sehr um sich greifenden Klassenverhetzung. Alle, welchen das Wohl der Gesamtheit höher steht, als kleinliche Interessenvertretung, laden wir hierdurch auf

Sonnabend den 21. März, Abends 8½ Uhr

in den Schuppener'schen Saal ein.

Laasphe, den 16. März 1903.

Das provisorische Comité.

Empfehle eine große Auswahl allermoderner
Filzhüte und Mützen,
Regenschirme, Hosenträger, Fhlipse und Cravatten,
Leinen-, Gummi- und Papierwäsche,
als: Vorhemden, Kragen und Manschetten, Glace- und Stoffhand-
schuhe für Herren und Damen unter Zusicherung reeller Bedienung
und billigen Preisen. **Confirmanden-Hüte** von 1,50
bis 4 Mark per Stück.
Laasphe Ludwig Schröder.

Für Confirmanden
empfehle eine große Auswahl in **Schnür-, Knopf- und Zugstiefel**
in denkbar größter Auswahl und prima Qualität.
Laasphe Carl Wehn Bwe.,
Königsstraße.

Jeden Samstag frisches
Corinthbrod à 15 Pf.,
sowie jeden Tag frische
Wiener Gipfel (Hörnchen),
Carlsbader Salzstangen
und **Mürbbackwerk**, wozu nur
Naturbutter verwende.
Emil Niggemann,
Laasphe.

Turn-Verein
Laasphe.
Samstag den 21. März, Abends
9 Uhr
Versammlung
im Vereinslokal (Gasthof Weiß).
Tagesordnung:
Gauturnfest.
Um pünktliches und zahlreiches
Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Zur Confirmation
Gesangbücher in großer Aus-
wahl zu äußerst billigen Preisen.
Laasphe. Aug. Imgardt.

Künstl. Zähne
und Gebisse in Gold und Kunst-
schmelz. — Gold- und Porzellan-
kronen. Zahnfüllungen und Rei-
nigen der Zähne.
Schmerzloses Zahnziehen ohne
Narkose.
Fr. Guntermann,
Berleburg.

CONCERT
des Königl. Lehrer-Seminars zu Hildesbach
unter Leitung des Königl. Seminar-Musiklehrers C. Roeder
am Sonntag den 22. März 1903, Nachm. 5 Uhr
in der Turnhalle des Seminars zu Hildesbach (Ende 7 Uhr.)
Zur Aufführung gelangt u. A.: **Waldfarven**, von Edwin
Schulz; **Rudolf von Werdenberg**, von Friedrich Hegar; und
Friedrich Kaffiani, von Robert Sch.

— Eintritt 1 Mark. —
Zum Besuch ladet ergebenst ein
Die Seminardirektion.
Quartettverein Eintracht, Laasphe.
Am 26. März d. J., Abends 8½ Uhr findet im Vereins-
lokal (Gasthof Koch) die diesjährige ordentliche
Jahres-Hauptversammlung
statt, zu der die sämtlichen Mitglieder hierdurch freundlichst ein-
geladen werden.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Entlastung des Vorstandes.
4. Vorstandswahl.
5. Verschiedenes.
Laasphe, den 19. März 1903.

Der Vorstand
Den verehrten Damen von Laasphe und Umgegend zur gef.
Kenntniß, daß ich von heute ab 5 Tage lang eine große Auswahl
moderner
Damen- und Kinder-Jackets
am Lager habe.
Fr. Loos I, Laasphe.

Bekanntmachung.
Der Plan über die Errichtung
einer oberirdischen Telegraphenlinie
an der Landstraße von Jagdhaus
Röppe nach Heinsberg liegt bei den
Postämtern in Gründebred und
Kirchhündem aus.
Dortmund, 11. März. 1903.
Kaiserliche Ober-Postdirektion
Wachen.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern nebst Zubehör zu
vermieten.
Fr. Schröder, Laasphe,
Mühlenstraße.

Nutzholzverkauf.
Oberförsterei Gainingen versteigert
Donnerstag, 26. März, 10
Uhr bei Klein in Denz:
120 Eichen mit 110 fm (starkes,
mildes Holz).
280 " 50 fm.,
ca. 60 Buchen mit 25 fm.,
16 Ahorn " 7 "
730 Fichten " 190 "

Kirchlicher Anzeiger für
Laasphe.
Sonntag Lätare, 22. März.
10 Uhr: P. Groos.
2 Uhr: P. Adams. Prüfung der dies-
jährigen Confirmanden.

Bekanntmachung.

Zur Steuerung des Anzugs innerhalb des Stadtbezirks Laasphe, wie er durch die Militärpflichtigen gelegentlich des Musterungs- und Obereisjahrgeschäftes vielfach verübt wird, weise ich darauf hin, daß 1. das Abhängen unanständiger Bieder auf den Straßen und in Wirtschaften, sowie das Schreien und Zucken auf den Straßen auf Grund des §. 360 Nr. 11 des Reichsstrafgesetzbuches bis zu 30 Mark eventuell 3 Tagen Haft bestraft werden wird, 2. Betrunkene und Angetrunkene sofort in polizeiliches Gewahrsam genommen werden, und 3. Wirth, welche Betrunkene und Angetrunkene geistige Getränke verabreichen, auf Grund der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 13. April 1876 mit 30 Mark bestraft werden.

Laasphe, den 10. März 1903.

Die Polizeiverwaltung.

Landwirthschaftlicher Verein.

Die diesjährige ordentliche

General-Versammlung

findet nicht wie bisher angegeben, am 30. März cr., sondern am **Sonnabend den 4. April cr., Vorm. 10 Uhr** im Wittensteiner Hof zu Erndtebrück statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vereinsvorsitzers.
2. Prüfung und evtl. Dechargierung der Vereins- und Lotteriekassenrechnung pro 1902.
3. Aufnahme neu angemeldeter Mitglieder.
4. Festsetzung des Stats pro 1903.
5. Festsetzung des Tages des Thierchafest.
6. Neuwahl von 6 Ausschussmitgliedern und der Deputierten für die Landes-Cultur-Gesellschaft.
7. Wahl der Preisrichter und aller anderen Commissionen für das Thierchafest.
8. Niederschlagung unbebringlicher Einnahmestücke.
9. Entgegennahme von Anträgen.

Berleburg, den 11. März 1903.

Der Vereinsvorsitzer:
v. Gersdorff.

August Menn, Feudingen, Mahlmühle und Bäckerei,

empfehlend und liefert durch eigene Fuhr in Haus:

Diamantmehl,
Kaiserauszug,
Weizenmehl 000 und 00,
Roggenmehl 0,
Brodmehl (reines Roggenmehl)
Roggenbrot,
Säfer- und Gerstenschrot,
Weizenbrot,
Roggen- und Weizenkleie,
Sauerländer Saathäfer,
Milch- und Mastpulver
„Bauernfreunde.“

Weißbrot,
gebackenes Brod,
halbbebackenes Brod,
Schwarzbrot,
Corinthen-Brod,
Semmel.
Wiederverkäufer erhalten ent-
sprechenden Rabatt.

Verkaufsstelle in Feudingen bei
Friedrich Knoche.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich am 1. April cr. in Laasphe im Hause des Herrn Heinrich Voos sen. ein

Decorations-, Maler- und Anstreichergeschäft

eröffnen werde und empfehle mich zur Ausführung einfacher Anstriche, Holz-, Marmor- und Decorationsmalerei, unter Zusage spon-
sionierter Ausführung und promptester Bedienung zu soliden Preisen. Prompte Erledigung auch des kleinsten Auftrags.

Erlaube mir noch zu bemerken, daß ich im vergangenen Jahre sämtliche Maler- und Anstreicherarbeiten im Neubau des Professors Dr. Kneebusch allein ausgeführt habe.

Indem ich mich bestens empfehle, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Laasphe

Karl Kämerer,
Decorationsmaler und Anstreicher.

Räumungs-Ausverkauf.

Wegen Platzmangel bei meiner beabsichtigten Bauerei bin ich genöthigt, mein Lager in **Manufactur- und Kurzwaaren**, soviel als möglich beizuräumen und gewähre deshalb auf die bisherigen Preise **sämmtlicher Manufactur- und Kurzwaaren-Artikel bei Barzahlung 10% Rabatt.**

Erndtebrück.

Aug. Oft.

Rhein-Wein von 75 Pf. pro Flasche an incl. Glas,
Mosel-Wein " 85 " " " " " "
Roth-Wein " 100 " " " " " "
Bordeaux-Wein, Dessert-Wein, Champagner
von 10 Flaschen ab franko.

Weine im Faß pro Liter von 70 Pf. an franco auschl. Faß aus der renommirten Kellerei von Schmidt & Kett empfiehlt und versendet

Berleburg Louis Kraemer, Weinhandlung.
Preisliste gratis und franco zu Diensten.

Anerkannt besser als alle ähnlichen Produkte ist

MAGGI-Würze. In Originalflaschen und offen
Laasphe, Frau Wiltz, Koch, Delikatessengeschäft.

Am Sonntag den 22. März cr., Abends 8 Uhr
findet im Koch'schen Saale ein

Volksunterhaltungsabend

statt, zu welchem Jedermann freien Zutritt hat. Herr Rector Großmann wird einen Vortrag halten über das Thema: „Aus dem Leben einer mittelalterlichen Stadt.“
Um recht zahlreichen Besuch wird die ganze Bürgerschaft herzlich gebeten.

Laasphe. Der Vorstand des Vereins für Volksbibliothek.

Geschäftsempfehlung.

Mit Hilfe eines tüchtigen und erfahrenen Bautechnikers bin ich in der Lage, fernerhin meiner verehrten Kundschaft und allen denjenigen, welche mir ihre Bauausführung übertragen, die nöthigen Unterlagen dazu, wie: Zeichnung mit Situationsplan, Kostenschlag, statische Berechnung, Baubeschreibung und Baugesuch zc. umsonst anfertigen zu können. Um jedoch unberechtigten Vorurtheilen vorzubeugen, bitte ich, stets den Kostenschlag eingehend durch einen Sachverständigen auf seinen Inhalt prüfen zu lassen.

Gleichzeitig bringe ich mein Lager in sämtlichen Baumaterialien, besonders die aus reinem Cement und Sand selbst fabricirten Cementwaaren, wie z. B. die bewährten Gewölbkappen sowie doppelte und einfache Schornsteinklöse, (welche man nicht mit den aus Cement und schmutziger Kohlenasche angefertigten verwechseln wolle) in empfehlende Erinnerung.

Von einfachen Schornsteinklösen habe ich einen großen Vorrath und gebe solche daher zu billigen Preisen ab.

Laasphe

Fritz Koch,

Baugeschäft.

Geschäftsempfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Erndtebrück und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich am 1. d. Mts. im Hause des Herrn Dickmann hier selbst ein **Frisiergeschäft** eröffnet habe. Alle in dieses Fach gehörenden Arbeiten werden von mir auf das Beste ausgeführt und bitte ich um geneigten Zuspruch.
Erndtebrück, im März 1903.

Heinr. Kraft.

Für

Zahnkranke

bin ich Montag den 23. März in Laasphe im Restaurant Nigemann.

Kramer, Biedenkopf.

Photographie Stephan
Laasphe.

Jeden Sonntag geöffnet,
während der Wintermonate von
1/2 12-4 Uhr.
Telephon Nr. 19.

Zur Aushebung

empfehle eine große Auswahl in
Straußen und Bouquets,
Bändern und Abzeichen,
Cigarrenspitzen und Scherz-
artikeln.

Ludwig Schröder,
Laasphe.

Zum bevorstehenden Frühjahr
bringe ich mein reichhaltiges Lager in

Tapeten u. Borden,

Farben und Porzellanwaaren
in empfehlende Erinnerung und
bitte bei vorkommendem Bedarf
um geneigten Zuspruch.

Erndtebrück. Heinr. König.

Münsterischer Anzeiger

Münster i. Westf.

Täglich

zweimalige Versendung.

Auflage:

28600 Exemplare.

Bezugspreis:

vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf.

Inserate finden wirk-
samsten Erfolg.

Codesanzeige.

(Statt jeder besondern Anzeige.)

Gott der Herr rief heute
Morgen 11 Uhr unsere liebe
Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter, die

Wwe. Chr. Harth

Catharina geb. Belz
im Alter von 70 Jahren zu
sich in die Ewigkeit.
Laasphe, 18. März 1903.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Heinrich Harth,
Wallstraße 27.

Die Beerdigung findet Samstag
Nachmittag 3 Uhr statt.

Für Kranke

bin ich vom 25. Februar 1903
ab alle 14 Tage jeden 2. Mitt-
woch von 1-4 Uhr in Erfeld,
Gasthof Georg und vom 4. März
ab alle 14 Tage jeden 2. Mitt-
woch von 1-3 Uhr in Birkelbach,
Gasthof Bürger, anwesend.

Johannes Hansen,
Vertreter der Homöopathie
und Naturheilkunde,
Güldenbach, Bahnhofstraße.
Fernsprecher Nr. 26.

Zur neuen deutschen Rechtschreibung:

Regeln für die deutsche Rechts-
schreibung nebst Wörterver-
zeichnis. Herausgegeben im Auf-
trage des Königl. Preuss. Mi-
nisteriums.

Meyer, Abweichungen der neuen
von der alten Rechtschreibung.
Duden, Orthographisches Wörter-
buch der deutschen Sprache.
Stets vorrätig bei

Laasphe Aug. Amgardt
Buchhandlung.

Confirmanden- Anzüge

nach den neuesten Mustern gear-
beitet, in nur besserer Waare von
12 Mk. an bis zu den hochfeinsten
zu 20 Mk. sowie das Neueste in
Kleiderstoffen aller Farben em-
pfehle zu den billigsten Preisen
Laasphe. S. Bettelheiser.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrollen der III. und IV. Gewerbesteuerklasse der Stadt Laasphe für das Rechnungsjahr 1903 liegen gemäß Artikel 40.3 der Ausführungsverordnung vom 4. November 1895 zum Gewerbesteuer-Gesetz vom

21. März. d. Js. ab

8 Tage lang im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht der Steuerpflichtigen offen.

Es wird darauf hingewiesen, daß nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks die Einsicht in die Rollen gestattet ist.

Laasphe, den 18. März 1903.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Wasserzinsheberei der Stadt-gemeinde Laasphe für 1903 liegt von Samstag den 21. März cr. an 14 Tage lang auf der Stadt-kasse hieselbst zur Einsicht der Be-theiligten offen.

Laasphe, den 18. März 1903.

Der Magistrat.

Laaspher Schützen-Verein.

Am Donnerstag den 26. cr., Abends 6 1/2 Uhr soll das untere große Festzelt auf dem Schützen-platz öffentlich an den Meistbie-tenden auf Abbruch verkauft wer-den, wozu Reflektanten eingeladen werden.

Der Hauptmann
Fischer.

Turn-Verein

Erndtebrück.

Samstag den 28. März, Abends
8 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal (Gasthof Wald.)
Tagesordnung:

1. Bericht über den Ganturntag und die letzte Gaudorturnerstunde.
2. Besprechung über das diesjäh-rige Stiftungsfest.
3. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Ein junger Mann

im Alter von ca. 15-17 Jahren
für leichte Lagerarbeit gesucht.
Laasphe. Aug. Melchheimer.

Zum 1. April tüchtiges, junges

Mädchen

gegen hohen Lohn und gute Be-handlung gesucht.

Wahne, Königl. Förster,
Bahnhof, Nr. Siegen.

Wohnung

zu vermieten vom 15. April ab.
M. Brill, Laasphe,
Wallstraße.

Ein ganz neues

Zweirad

(Seydel & Naumann)

umständehalber sofort billigst zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Ein Trauring

mit der Inschrift: „G. F. 13. 7. 1878“ zwischen gekauften Lumpen gefunden. Abzuholen innerhalb 4 Wochen bei

Heinr. Janzon II.,
Sahmannshausen.

Eine Auswahl schöne, frischmel-fende Ziegen habe zu ver-kaufen. Für Ziegenlammern u. Zelle zahle ich den höchsten Preis.
Handelsmann Joh. Bettelheiser,
Laasphe.

Ein gutes Fahrrad,

Marke Schwabe, steht billig zu verkaufen bei

Laasphe Max Rosenbaum.

Hierzu Nr. 12 des Illust. Familienbl.